

Er scheint
wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Alle Postämter nehmen
Bestellungen darauf an.

Vollsbblatt

für
Stadt und Land.

Vierteljährlicher Preis:
in der Expedition zu Pa-
derborn 10 Sgr.; für Aus-
wärtige portofrei
12 1/2 Sgr.

Insertionsgebühren
für die Zeile 1 Silberg.

N: 108.

Paderborn, 8. September

1849.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (Anträge auf Abänderung des Jagdgesetzes;
der Insertionszwang; Drolliger Vorfall); Stuttgart (Rückkehr
des Königs; Hohenzollern); Hamburg (die constituirende Ver-
sammlung; Gesetz über die Vereine); Wien (der König von Wür-
temberg; die Nationalbank); Triest (Nachrichten aus Venedig);
Ungarn. (Die letzte Zusammenkunft Görgey's mit Kossuth u.)
Italien. (Zustand Venedigs.)
Frankreich. Paris (das Verhältnis Englands zu Oestreich).
Griechenland. (Die politischen Flüchtlinge.)
Donaufürstenthümer. Epalato (die christl. Bevölkerung).
Vermischtes.

Deutschland.

AZG Berlin, 3. September. Die Anträge auf Abänderung
des Jagdgesetzes vermehren sich. Außer den bereits mitgetheilten
neuen Gesetzentwürfen des Abg. Hartmann und Aldenhofen, ist
jetzt ein dritter Gesetzentwurf vom Abg. Grafen v. Willers ein-
gegangen und so eben unter die Abgeordneten der zweiten Kammer
vertheilt. Auch hiernach soll die Jagd nur auf zusammenhängen-
den Flächenräumen von wenigstens 200 Morgen ausgeübt, auf allen
andern Grundstücken in gemeinschaftlichen Jagdbezirken unter Auf-
sicht eines gewählten Jagdvorstandes verpachtet werden. Dabei ist
aber hinzugefügt: „Diejenigen Grundbesitzer, welchen das Jagdrecht
erst in Folge der Bestimmung des Gesetzes vom 31. October v. J.
unentgeltlich eingeräumt worden ist, erhalten während eines Zeit-
raums von 25 Jahren nach der ersten Verpachtung nur ein Drittel
des ihnen zufallenden Jagdanteils, die andern zwei Drittel erhält
der frühere Jagdberechtigte vor Erlass des Gesetzes vom 31. Oc-
tober v. J. Nach Ablauf dieser 25 Jahre hört die Theilnahme
der früheren Jagdberechtigten an den Pachtzins ganz auf.“ Ferner
ist ein Antrag vom Abgeordneten Höffer vertheilt, einen von ihm
schon in der ersten Kammer gestellten Antrag zur Verbesserung des
Looses der Fabrikarbeiter, vermittelst Errichtung großartiger Hülfs-
kassen, einer Kommission zur Prüfung und Berichterstattung zu
überweisen. Endlich sind zu erwähnen, zwei Denkschriften, welche
das Ministerium über die früheren Belagerungszustände in West-
falen und am Rhein hat vertheilen lassen. Sie sind kurz und ent-
halten im Ganzen nur eine Rechtfertigung der Regierungsmaßregel
aus bekannten Thatfachen.

Berlin, 4. Sept. Die Aufhebung des Insertionszwanges
und mit ihr das Eingehen der amtlichen Intelligenzblätter steht
dem Vernehmen nach bald bevor. Dem Militär-Waisenhause zu
Potsdam erwuchs aus diesem Institut, dessen Einkünfte ihm stiftungs-
mäßig zugewiesen waren, eine jährliche Einnahme von be-
läufig 30,000 Thlr. In der Stiftungsurkunde befindet sich eine
eigenthümliche Klausel, die jeden mit einem Fluche bedroht, der
dieses Institut angreifen und dadurch dem Waisenhause die Ein-
künfte entziehen wollte. Schon älteren vormärzlichen Projekten,
den Insertionszwang aufzuheben, hat sich immer diese Klausel der
Stiftungsurkunde als Anstoß entgegengestellt. Der Ausführung der
Verfassungsurkunde wird jedoch, falls die Kammern nicht eine
Abänderung beschließen, auch dieser Anstoß weichen müssen. Die
Entschädigung des Waisenhauses durch eine jährliche Rente von
30,000 Rthlr. fällt dann folgerecht der Staatskasse zur Last.

— Ein drolliger Vorfall ereignete sich am Sonnabend vor
dem Viktoria-Hotel unter den Linden; das schaulustige Publikum
war Zeuge eines erbitterten Faustkampfes zwischen einem Perser und
— dem Diener des Scharrichters. Der Fremde — man sagt
ein persischer Abgesandter — verläßt sein Hotel in Begleitung ei-

nes schönen, großen Hundes. Der Zufall führt den Diener des
Scharrichters des Weges, der, Halsband und Hundemarke vermissend,
sich sofort der großen Dogge bemächtigt. Der Perser versucht
Einspruch zu thun, wird aber natürlich nicht verstanden. Mit den
hiesigen Einrichtungen nicht bekannt, in der Meinung, daß auf
offener Straße ein Straßenraub an seinem Hunde begangen wer-
den solle, schickt er sich zum aktiven Widerstande an, wirft Hut
und Rock von sich und stellt sich in Vorerposition. Der Schar-
richter bindet seinen Hund an eine Thürklinke und nimmt den an-
gebotenen Zweikampf an, der zur Belustigung des Publikums
einige Minuten währte, bis Konstabler die erhitzten Streiter
trennten.

Stuttgart, 2. Sept. Heute Nachmittag traf Se. Maj.
der König von seinem Ausfluge nach Regensburg wieder hier ein.
Die Nachricht der Regensb. Ztg., daß der König am 29. früh
seine Reise nach Wien fortgesetzt habe, ist dadurch mehr als un-
wahrscheinlich geworden. — Morgen werden J. k. k. Hoh. der
Kronprinz und die Kronprinzessin hier eintreffen, es ist ihnen ein
sehr feierlicher Empfang von Seiten der Bürgerschaft zugebacht.
Daß Neckarthor und die Neckarstraße werden durch Laubgewinde
und Triumpfbögen verziert sein.

*** Stuttgart, 4. Sept.** Dem „D. W.“ wird aus Ho-
henzollern über die Vereinigung der Fürstenthümer mit Preußen
wie folgt geschrieben: Im letzten Winter befand sich Fürst Karl
Anton in Berlin, um mit dem königlich preussischen Cabinet die
in Folge der Einsprüche desselben gescheiterten Unterhandlungen
mit der Centralgewalt über die Abtretung der hohenzollerischen
Landeshoheit anzuknüpfen. Der König — so sagen Besserunter-
richtete — wies das Anerbieten ab und ermunterte den Fürsten,
seine Regierung noch fortzusetzen, er dürfe seines Schutzes gewiß
sein. Hierauf verstummten die Gerüchte über jedwede Aenderung
in den Zollern'schen Stammlanden, und es schien Alles wieder in
das Geleise kommen zu wollen. In dieser Erwartung sah sich der
Fürst, der dem Lande ein mehr energisches, aber freisinniges Mini-
sterium auf der Grundlage der Grundrechte und der Centralgewalt
gegeben, bald wieder getäuscht. Denn die Märzvereine wählten
den schon vorher gelöckerten hohenzollerischen Boden aufs Neue
und nur um so tiefer auf, so daß die Demokraten mit großem
Vertrauen der Geburt des Sammeringer Volkskindleins, aus der
Vermählung der Reutlinger mit der Offenburgerin entsprossen,
entgegenfamen, und mit dictatorischer Großmuth das Leben der Re-
gierung bis letzten Juni fristeten. Dazu all' die Roheiten, offenen
Geflüste und Schmähungen gegen Fürst, Beamte und Geistliche,
gegen Alles, was noch einen Schatten von Autorität hatte, ein
unstillbares Treiben, ein gleichnerisches Hinweisen auf „Gefeglichkeit“,
als wäre man unschuldig, so lange man kein Blut vergossen: kurz
eine zahme Anarchie bis zum geeigneten Zeitpunkte (vollständiges
Gelingen des badischen Aufstandes). In diesem Zeitpunkte wandte,
wie erzählt wird, Fürst und Regierung sich nach Berlin, betrieben
aber, als die Hülfe nicht sogleich kam und der badische Aufstand
mißglückte, die Sache nicht weiter. Dagegen erhielt der Prinz von
Preußen den Befehl, nach Unterdrückung dieses Aufstandes die ho-
henzollerischen Fürstenthümer zu besetzen, wovon derselbe auch nicht
mehr durch die Vorstellungen der beiden hohenzollerischen Regie-
rungspräsidenten sich abwendig machen ließ.

Die Quartierlast ist für alle Landesbewohner, und für die
ruhig verbliebenen doppelt drückend. Haben wir aber die Unan-
nehmlichkeit, so sollten die Behörden den bestmöglichen Nutzen da-
raus ziehen, um die nöthige Autorität wieder rasch herzustellen;
nur hiedurch können die Bessergesinnten, die schon während des
badischen Aufstandes viel energischer als früher sich zeigten, ermun-
tert werden. Die Quartierlast, deren Verwandlung in Caserni-
rung der Truppen man sehr wohl wünscht, sollte abgeklärt werden,